



Mit dem Rollstuhl auf Rundreise in Namibia:

Faszinierende Farben, wilde Tiere,

unberührte Landschaften

Die meisten Menschen, die nach Afrika reisen, verlieren schnell ihr Herz an diesen Kontinent. Das gilt besonders für die Staaten im Süden, in denen Touristen vornehmlich auf Safari gehen. Hier punktet Namibia mit seinem Tierreichtum und seiner ebenso kargen wie eindrucksvollen Natur. HANDICAP-Autorin Steffi Raila wollte sehen, ob sich das Land als Reiseziel für Rollstuhlfahrer eignet, und unternahm eine Rundreise mit Sunbird Tours, einem Anbieter von Ausflügen und Besichtigungstouren für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen.

Es ist April, also die beste Reisezeit in Namibia, und wir freuen uns schon auf unsere geplante Rundfahrt mit verschiedenen Mehrtagesaufenthalten in Windhoek, durch den berühmten Etosha Nationalpark, nach Swakopmund an der Atlantikküste und in die Namibwüste. Betreut werden wir von Heidi van Eck, der Inhaberin von Sunbird Tours. Sie ist bereits seit 30 Jahren im Tourismus tätig und seit 15 Jahren auf maßgeschneiderte Konzepte für Touren in Namibia, Botswana und Sambia spezialisiert. **Seit kurzer Zeit** organisiert sie auch Reisen für Menschen mit Handicap, und hat dafür eigens einen VW

Crafter mit einer speziellen Hebevorrichtung zum Ein- und Aussteigen für gehbehinderte Personen ausstatten lassen. Auch die für uns ausgewählten Unterkünfte sind geprüft und nach europäischen Richtlinien getestet. Unsere kleine Gruppe besteht aus zwei Rollstuhlfahrern und drei Fußgängern. Damit ist der Bus fast voll belegt, ein weiterer Fußgänger könnte noch mitkommen. Da Rollifahrer erheblich mehr Gepäck benötigen, ist im Fahrzeug ein extra großer Stauraum dafür vorgesehen. Auch ein transportabler Dusch-Toilettenstuhl steht uns Rollifahrern zur Verfügung.

Hauptstadt Windhoek

Nach dem sehr herzlichen Empfang am Flughafen werden wir direkt in die Pension Onganga gebracht, in der bereits ein reichhaltiges Frühstück auf uns wartet. Danach gönnen wir uns nach dem 10-stündigen Nachtflug erst einmal eine kleine

Ruhepause. Die Pension Onganga mit ihren zehn gepflegten, geräumigen Zimmern, dem Frühstücksbuffet mit zahlreichen herzhaften Leckereien, Bar, Abendküche, Schwimmbad und einem herrlichen Ausblick über die Auasberge ist ein beliebtes Quartier für Geschäftsreisende mit gehobenem Anspruch und Touristen aus aller Welt.

Bei einer Stadtrundfahrt gewinnen wir dann einen ersten Eindruck von unserem Reiseland und dem Kontinent, auf dem es liegt. Wir erfahren,



Erkennbarer europäischer Einfluss: Die Christuskirche in Windhoek



dass Namibia noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts als „Deutsch-Südwestafrika“ Kolonie war, 1920 Südwestafrika zugeteilt wurde und erst 1990 seine Unabhängigkeit erhielt. Daher gibt es viele Orts-, Straßen und Geschäftsnamen noch in deutscher Sprache.

Windhoek ist wunderschön im gleichnamigen Becken zwischen den Erosbergen im Osten, den Auasbergen im Süden sowie dem Khomas-hochland im Norden und Westen gelegen. Die Hauptstadt Namibias hat 450.000 Einwohner und ist die größte Stadt des Landes. Da es hier nur wenige Hochhäuser gibt, erstreckt sich Windhoek über eine sehr große Fläche. Entlang der früheren Kaiserstrasse, der „Independence Street“, sowie der einzigen Fußgängerzone, der „Poststraße“, befinden sich einladende Kaffees und Bistros sowie Geschäfte und Souvenirläden. Das Stadtbild ist geprägt von eindrucksvollen Gebäuden der deutschen Kolonialzeit und macht einen sehr europäischen Eindruck. Imposant ragt die „Christuskirche“ gegenüber dem „Tintenpalast“, dem derzeitigen Sitz des Parlaments von Namibia, auf. Im Vorbeifahren dürfen wir einen Blick auf das „State House“ werfen. Der Amtssitz des namibischen Präsidenten wird streng bewacht. Wie alle Metropolen im südlichen Afrika hat aber auch Windhoek eine weniger schöne Seite: In Katatura wohnen und leben die schwarzen Einwohner der Stadt unter Bedingungen, die uns sehr nachdenklich stimmen.

Später nehmen wir ein kleines Mittagessen im Restaurant des Hotels „Thula“ ein. Wir sitzen auf der Terrasse, von der aus wir den wundervollen Ausblick über Windhoek genießen.

Auf den Spuren der Big Five

Der Etosha Nationalpark im Norden von Namibia ist unser nächstes Reiseziel. Er liegt 400 Kilometer nördlich von Windhoek und hat eine Größe von 22.275 Quadratkilometern. Natürlich wünschen wir uns, dort möglichst viele Tiere und vor allem die berühmten „Big 5“ – Elefant, Nashorn, Leopard, Büffel und Löwe – zu sehen. Unsere Unterkunft befindet sich nur wenige Kilometer vor dem Eingang zum Park und beeindruckt uns besonders durch ihre Bauart. Wir übernachten in Chalets, die aus sehr geräumigen Zelten auf Stelzen bestehen. Für Rollstuhlfahrer sind sie über Rampen zugänglich. Ihre leichte Konstruktion lässt die Gäste die Geräusche der afrikanischen Tierwelt hautnah erleben. Das Taleni Etosha Village liegt inmitten eines riesigen Areals, auf dem einige Tiere frei



Glücksfall: Eine ganze Elefantenherde tummelt sich am Wasserloch

leben. So werden wir am nächsten Morgen direkt vor unserem Chalet von einem Steppenzebra begrüßt und fühlen uns endgültig in Afrika angekommen.

Mit Spannung erwarten wir unsere erste Pirschfahrt durch den

Etosha Nationalpark. Heidi van Eck hat erfahren, in welchem Gebiet ein Löwe gesichtet worden ist und wir machen uns auf die Suche. Unterwegs entdecken wir bereits viele andere Tiere, wie einige Antilopenarten mit wunderschönen Zeichnungen, viele Giraffen, Warzenschweine, Erdhörnchen, Strauße, einen Waran und ein Chamäleon. Da die Tiere im Etosha Nationalpark keine Angst vor Wilderern haben müssen, sind sie nicht allzu scheu und lassen sich aus relativ kurzer Entfernung bestaunen. Den Löwen finden wir leider nicht.

Seltenes Erlebnis – Wasser in der Etoshapfanne

Wir stellen fest, wie wunderbar die Natur die Farbgebungen und Muster der Tiere gestaltet hat, so dass diese wirklich perfekt getarnt sind. Zu unserem Erstaunen zeigt sich, dass aus der sonst nahezu immer ausgetrockneten Etoshapfanne, die aus dem Lehm Boden eines ehemaligen Sees mit einer Kalk- und Salzpflanze besteht, durch die untypisch vielen Regenfälle der letzten Zeit ein großer See geworden ist. Er hat viele Fla-



Imposant: Ein Nashorn kühlt sich am Wasserloch ab



Safaristart: Einsteigen in den rollstuhlgerechten Geländewagen

mingos angelockt, die das seltene Wasser genießen.

Bei einer weiteren Tour durch den Park sehen wir auf dem Weg zu einem Wasserloch, dass in den Gipfeln eines Baumes eine tote Antilope hängt. Diese, so erklärt uns Heidi van Eck, kann nur das Opfer eines Leoparden sein. Nach einiger Zeit vergeb-

lichen Wartens fahren wir zu unserem Ziel weiter und finden hier zu unserem großen Glück viele Tiere, wie Zebras, Giraffen, Streifengnus sowie einen Löwen vor. Gebannt verfolgen wir, wie der Löwe am Wasserloch liegt und ein Giraffenbulle, der auch dahin will, sich nicht vorbeizugehen traut. Beide starren sich eine lange Zeit an. Danach dreht der Giraffenbulle jedoch ab und marschiert mit seinen vier Damen davon. Da die Besucher den Park bis 18 Uhr verlassen haben müssen, beenden wir unsere Pirschfahrt hier und machen uns auf den Rückweg zur Lodge.

Als wir wieder an dem Baum mit der Antilope vorbei kommen, entdecken wir den Leoparden wartend im Gras. Fantastisch! Lange können wir ihn leider nicht beobachten, hoffen aber, ihn bei unserer nächsten Pirschfahrt am Morgen wiederzusehen. Leoparden kehren in der Regel immer wieder zu ihrem erlegten Wild zurück.

Auf der östlichen Seite des Parks präsentiert sich die Mushara Lodge, unsere nächste Unterkunft, ausgesprochen gepflegt. Bis ins letzte Detail perfekt dekoriert, lädt sie zum Entspannen ein. Das einheimische Personal versetzt uns am Abend mit seinem Gesang ganz in afrikanische Stimmung. Auf unserer Pirschfahrt, kurz nach Sonnenaufgang, steuern wir natürlich direkt den Baum „unseres“ Leoparden an. Und tatsächlich sitzt er wieder dort oben und frisst seine Antilope weiter. Selbst unsere Reiseleiterin, die schon viele Besichtigungstouren unternommen hat, ist noch nie einem Leoparden so nahe gekommen.

Nun fehlen uns eigentlich nur noch die Elefanten zu unserem Glück. Tatsächlich haben wir schon Spuren



Zelte auf Stelzen: Taleni Etosha Village



Nicht sehr scheu: Giraffen im Etosha Nationalpark

unsere Begleiterin vermutet, dass die Elefanten zum nächsten Wasserloch gehen, machen wir uns sofort auf den Weg dahin. Dort angekommen, sehen wir schon drei Elefanten stehen, und es kommen immer mehr. Am Ende ist es eine ganze Herde von 25 Elefanten mit vielen Babys, die am Wasser spielen und trinken. Glücklicherweise über unsere Eindrücke, verlassen wir den Etosha Nationalpark und setzen unsere Reise der Route entsprechend fort.



Beeindruckend: Eine Gruppe Löwen bei der Fütterung

Löwenfütterung im Park der Mount Etjo Safari Lodge

Unsere nächste Station, die Mount Etjo Safari Lodge, liegt inmitten der ungezähmten Savanne Afrikas im Herzen der Natur und bietet mit ihren Zimmern, gebaut im maurischen Stil, einen idealen Ausgangspunkt zu Pirschfahrten auf dem eigenen 30.000 Hektar großen Grundstück. Sie eignet sich besonders zur Beobachtung vieler Vogelarten, die an dem See leben, der sich direkt vor der Lodge ausbreitet. Für die Touren steht ein eigens für Rollstuhlfahrer umgebauter Geländewagen zur Verfügung. Wir ergreifen die Gelegenheit, an einer Löwenfütterung teilzunehmen. Es ist sehr eindrucksvoll, in geschützter, aber unmittelbarer Nähe frei lebende Löwen beim Kampf um das Fressen zu beobachten. Der Löwe ist am Ende

gesehen und nehmen Fahrt in Richtung Norden des Etosha Nationalparks auf. Da es jedoch schon wieder geregnet hat und die Sandwege aufgeweicht sind, müssen wir unsere Fahrt leider abbrechen. So ein aufgeweichter Weg ist nicht zu unterschätzen, und unsere Sicherheit hat für Heidi van Eck oberste Priorität. Am Nachmittag, als die Sonne wieder hervorkommt, brechen wir noch einmal in Richtung Norden auf. Bisher wurden nur einige einzelne Elefantenbullen gesichtet. Als wir auf ein am Wegesrand stehendes Auto treffen, fragen wir Fahrer und Gäste, was sie gesehen haben. Sie weisen uns die Blickrichtung, in der immer wieder ein Elefantenrücken zum Vorschein kommt. Hurra! Da

Anzeigen



Küstenromantik: Blick über die Walvis Bay

gegenüber den drei Löwinnen der Sieger und trottet mit seiner Beute davon. Auf dem extra gesicherten Gelände von etwa zehn Hektar leben insgesamt 16 Löwen.

Bei unserer Beobachtungsfahrt auf dem privaten Hegegebiet entdecken wir als besonderes Highlight eine Familie von Spitzmaulnashörnern. Natürlich freuen wir uns auch über eine Vielzahl von Giraffen und Antilopenarten. Leider setzt plötzlich ein monsunartiger Regen ein, der auch den ganzen Nachmittag und Teile der Nacht andauert. Wie wir später erfahren, ist das Unwetter so schlimm, wie zuletzt im Jahr 1934. Am Morgen danach besprechen wir uns und ändern den geplanten Reiseverlauf. Der Grund dafür: Es besteht nicht nur Gefahr beim Verlassen der Lodge, sondern die Straßen im Süden Namibias sind ebenfalls völlig aufgeweicht und dadurch nicht befahrbar.



Segeltörn: Auf dem Katamaran zur Robbenbesichtigung



Unerschrocken: Eine Robbe lässt sich an Bord locken

würdigkeiten zu unternehmen. So stellen wir fest, dass man von der Jetty, dem berühmten 325 Meter langen Landungssteg, einen wundervollen Blick auf Swakopmund und die angrenzende Namib Wüste hat.

Ein weiteres Highlight unserer behindertenfreundlichen Rundreise soll eine Ausfahrt mit einem Katamaran werden. Ich bin neugierig, wie der Segeltörn mit Rollstuhlfahrern durchgeführt wird und werde nicht enttäuscht. Das Personal trägt uns auf den Katamaran und befestigt unsere Rollis an der Reling, sodass wir sicher stehen und die Aussicht genießen können. Der Ausflug führt durch die Lagune von Walvis Bay und bezaubert uns durch einen wundervollen Blick auf die hier lebenden Seehunde, Pelikane und Delphine. Vor allem die große Anzahl von Robben überrascht uns. Einige haben sogar den Mut, natürlich vom Fischfutter angelockt, auf den Katamaran zu springen.

In Swakopmund, wie überhaupt auf dem ganzen Trip, schwelgen wir in der schmackhaften Küche Namibias, die uns auch

Da verbringen wir nur zu gerne einen weiteren Tag in der wunderschönen Herberge. Das Wetter bessert sich schnell wieder und wir können ernsthaft hoffen, dass die 20 Kilometer lange Zufahrt am nächsten Morgen befahrbar sein wird. Mir fällt in dieser Situation positiv auf, wie schnell unsere Reiseleiterin und ihr Team im Büro die Umplanung und Organisation der Unterkünfte vornehmen.

Aus der Steppe an die Küste

Mit einem von der Mount Etjo Lodge gestellten Begleitfahrzeug verlassen wir am nächsten Tag unseren Aufenthaltsort und kommen auch gut bis zur geteerten Straße voran. Jetzt steht Swakopmund an der Atlantikküste auf unserem Reiseplan. Die Fahrt dahin führt uns durch Teile der Namib Wüste, sodass wir schon eine beeindruckende Vorstellung von dieser Landschaft erhalten. Die kleine Stadt hat sich ihre Atmosphäre aus der deutschen Kolonialzeit bewahrt. Sie befindet sich an der Mündung des Swakop, dessen Flussbett normalerweise trocken ist. Aber auch hier hat das Unwetter für veränderte Verhältnisse gesorgt.

Da in dem Küstenstädtchen noch viele alte Gebäude aus der Kolonialzeit erhalten geblieben sind und die Geschäfte darin vielfach sogar noch einen deutschen Namen tragen, fühlt man sich direkt nach Deutschland

versetzt. Nur die Straßennamen wurden kürzlich durch afrikanische Namen ersetzt. Wir logieren im Hansa Hotel. Es ist seit 1905 in Betrieb, zeitgenössisch klassisch eingerichtet und liegt mitten im Zentrum, was uns die fabelhafte Gelegenheit bietet, Spaziergänge durch die Souvenirläden und zu den Sehens-



**Behindertenfreundliche
Badezimmersausstat-
tung: Unterfahrbares
Waschbecken und Hal-
terungen an der Toilette**



**Mushara Lodge: Barrierefrei und
perfekt zum Entspannen**

durch die absolut fairen Preise überzeugt. Wir kosten nicht nur das zarte Fleisch der verschiedenen Antilopenarten, sondern sind auch von dem Fischangebot beeindruckt.

Unsere Rundreise nimmt mit der Rückfahrt nach Windhoek ihr Ende und unser Resümee lautet: Wir sind überwältigt von der Vielfalt Namibias. Durch die

Sicherheit, mit der uns Heidi van Eck durch das Land führte, konnten wir unbeschwert die Ausflüge und Unternehmungen genießen. Einen Vorteil für Rollstuhlfahrer bieten gerade die Pirschfahrten. Sie werden immer in Fahrzeugen durchgeführt; man muss also nicht in der Lage sein, zu gehen, um daran teilzunehmen. Das Land ist nicht mehr oder weniger behindertenfreundlich als viele Länder in Europa und für Rollstuhlfahrer gut zu bereisen.

Anzumerken ist allerdings, dass die Rundreise von Sunbird Tours nur für Personen in Aktivrollstühlen möglich ist. Teilnehmer sollten auch längere Zeiten im Bus sitzen können und nicht auf ihren speziell angepassten Rollstuhl angewiesen sein. Mit kleinen Tricks, wie dem Unterlegen des eigenen Sitzkissens, kann dabei Druckstellen vorgebeugt werden. Diese Vorkehrung sollte natürlich auch beim Langstreckenflug vorgenommen werden.

Anzeige



Ideales Transportmittel für Rollstuhlfahrer: Steffi Raila (links) und Heidi van Eck mit dem VW Crafter mit Sitzlift

Das Team von Sunbird Tours und die Inhaberin Heidi van Eck freuen sich sehr auf die neue Gästegruppe und setzen ihr ganzes Engagement und ihr Know-how dafür ein, die Rundreisen für Menschen mit Handicap so angenehm wie möglich zu machen. Für aktive Rollstuhlfahrer ist eine Selbstfahrertour durch Namibia in einem PKW ohne behindertengerechte Ausstattung buchbar.

Text und Fotos: Steffi Raila

**Auskünfte: Sunbird Tours, Windhoek/Namibia,
Tel.: 00264/61/272090, Fax: 00264/61/272091,
E-Mail: MarketingEU@sunbirdtours.com,
Internet: www.sunbirdtours.com**

**Für Flüge: Behindertengerechte-Reisen.com,
Steffi Raila, Engelschalkstraße 13, 86316 Friedberg,
Tel.: 0821/4555840, Fax: 0821/4555841,
E-Mail: info@behindertengerechte-reisen.com,
Internet: www.behindertengerechte-reisen.com**